

**Zeitschrift:** Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte  
**Band:** 28 (1966)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Us Briefe vom Ämmethaler Dichter Simon Gfeller  
**Autor:** Gfeller, Simon  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-191391>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

hii!» – Oder er het de Dütschfryburger abglost: «Juuses Maria, der Tyfel soll mi ungsplitzt i Boden ahi schlah, aber i wiiß va nyt!» – De het er im Nidersibetal mit de Lüte ddorfet: «Das Büechi ischt schöö», meint ds Regez-Müetti, «aber mir wüßt-n-Uch o no Sächeni z'erzelle, Gottlieb un ich!»

Im Oberwallis isch er sälbverständtli o guet deheime gsi, nid numen im Lötschetal – un är isch, glouben i, der Erscht gsi, wo änet em Monte Rosa em Walserdütsch naheggangen isch. «Ja, wir bedi schind olti Bchamtschaft» (alti Fründe), het ihm de albe d'Angelo-Tonne gseit, wen er umen einisch dert aben isch, i ds Pomatt.

Me het nen äbe a allnen Orte gärn gha, won er häre cho isch. U het's öppen es ungrads Mal wölle häschere, so het er de o chönne z'Bode stelle. Einisch het ne amenen Ort zwüsche Como u Varese e Gmeinspresidänt wölle la hinderetue. Verdacht uf Spionaasch... «Jetz bin i z'grächtem buechig worde: 'I lah mi nid für ne Löl ha, u jetz möcht i wüsse: was für ne Verdacht heit Dir gäge mi, u wär isch mi cho azeige? Stärnemilionehindere!' Dä zwilchig bärndütsch Schluß het gwürkt! Der Podestà het uf ds Mal afa chlyne un isch plötzlig gsi wie ne gcherte Händsche. I müeß entschuldige, seit er süeßfründtlig, aber mi syg ihm cho mälde, uf em Fäld äne sitzi en Ingenieur vo der Schwyz u zeichni Militärstraße...» Die vermeinti Militärstraß isch es Fäldwägli gsi vor emene Chilchli düre. Item, der Podestà het du schließlich zuckerwässerlet: «Nämet mer's ömel nid für übel u tüet nume rüejig wyterzeichne!»

\*

Es isch mer gsi, vom Emil Balmer chönni mer im Stübli esoo an beschte Abschid näh, we mer ihn sälber no löhji zum Wort cho. Er het üs mit syr gschyde, gmüetvolle u nie groblochtigen Art no uf lang use gäng und gäng umen öppis z'säge. Peter Sunnefroh

## *Us Briefe vom Ämmethaler Dichter Simon Gfeller*

30. Dezember 1921

«Lieber Emilius,

Es ist ein Jammer! Ich habe Dein schönes Büchlein ‚Zytröseli‘ immer noch nicht in Angriff nehmen können. Es soll aber sofort geschehen, wenn Neujahr vorbei sein wird; ich traue ihm das Beste zu, weil ein guter, ehrlicher Mensch dahinter steckt.

Es sind schöne Zeiten, wenn das erste papierene Junge die Fecken gelupft hat und in die Welt hinausgeflogen ist.

... Die schönen Stunden, in denen man mit selbstvergessener Hingabe an einer selbstgewählten Aufgabe formt und arbeitet, sind vom Kostbarsten, was ein Mensch erleben kann.»

23. Februar 1925

«Lieber Emilius,

... Habe ich Dir nicht schon früher nahegelegt, es einmal mit einem Theaterstück zu versuchen? Es brächte Dir reichen Gewinn auch für die Technik des Erzählens. Das Drama verlangt straffe Linienführung, Konzentration auf das Bedeutsame, klare Charakterzeichnung...»

Aus Simon Gfeller: «Unveröffentlichtes – Briefe – Vermächtnis.»  
Francke Verlag, Bern

### *Der Emil Balmer verzellt us sym Läbe*

Vo Zyt zu Zyt het der Emil Balmer im «Bund» prächtigi Ufsätz uf Bärndütsch loh abdrucke. Es si Sache drunder, wo für d Volkskund große Wärt überchöme. De aber wider si s Erläbnis, wo üse Meischer i syner läbige, kärnige und farbige Sproch verzellt.

I glaube, daß mer es paar vo dene unghüür schöne Sache dörfe i dere Gedänk-Nummere bringe. Es wär si gwüß derwärt, we me die schöne Zytigs-Ufsätz no zumene bsundere Heft chönnti zämehüschele.

Der Redakter

## *Wie-n-i ha agfange uf Bärndütsch schrybe*

Es dunkt mi, i heig das scho mängisch erzellt un es syg absolut nid nötig, daß me das de Läser vo de «Schwyzerlüt» no äxtra einisch tüei uslege – d'Houptsach isch nid, wie me het agfange; es chunnt o meh druf a, wie men isch wytergfahre, was me gleischtet het im Läbe u göb me mit syne Sache de Mitmönschen öppis het chönne gäh u ne het chönne hälfe – göb me dermit in es fyschters Seelestübli het gwüßt es Liechtli z'bringe u göb men es verschwallts Härz u verbitterets Gmüet wider het chönne linn mache un ufrichte. Henu, daß der's also wüßt: es sy jetz grad schüst dryßg Jahr, daß i mys erschte Feuilleton ha gschrybe – u zwar uf guet Dütsch. Mit em